

Guten Tag, liebe Freunde unscharfer Bilder!



Fotografien berichten uns zunächst einmal etwas über das abgelichtete Objekt oder das Modell. Sie sagen aber - ein wenig versteckter - auch etwas über den Fotografen aus. Und nicht zuletzt, das wurde mir in den vergangenen Tagen wieder einmal klar, erzählen sie dem Fotografen etwas über ihn selbst. Warum nur „muss“ man dieses ganz bestimmte Foto einfach machen? Was drängt zu DER Aufnahme zu DIESER Zeit an DEM Ort? Das Bild „Warten auf den Vater“ (links) mit dem Frauengesicht hinter dem verregneten Fenster gehört in diese Rubrik. Ich mag es sehr, und immer wieder einmal hole ich es zur Betrachtung hervor und lasse es auf mich wirken. Erst in der vergangenen Woche assoziierte ich allerdings eine

viele Jahre zurückliegende Erinnerung: Irgendwann im Sommer der frühen 60er Jahre verbringe ich, im Hause meiner Großmutter auf Zehenspitzen auf einem Schemel stehend, Stunden damit, aus dem kleinen Küchenfenster auf die Straße zu blicken und auf meine Mutter zu warten. Sie gönnte sich hin und wieder einmal einen freien Tag, um in die Stadt zu gehen, und wie immer konnte ich ihre Rückkehr kaum erwarten. Ich bin mir sicher, dass jeder von Ihnen ähnliche Erinnerungen in sich trägt. Warten an einem Fenster. Spannung. Die Enttäuschung, wenn die „falsche“ Person hinter dem Wohnblock oder der Hecke hervortritt – und dieser ein wenig stechende Glücksfunke, der uns entzündet, wenn der ersehnte Mensch endlich ins Blickfeld tritt. Bisweilen warten wir im Leben – und das wird uns manchmal viel zu spät klar - zu lange oder gar vergeblich. Und hin und wieder warten wir sogar auf Begegnungen, die unmöglich sind.

Viele Grüße, Ihr Tim Rädich

